

Für einen Tag die Sorgen als Flüchtling vergessen

Fest vor der Asylbewerberunterkunft in Kornwestheim – Pfarrerin: Erfahrungen sind für uns alle wichtig – Schicksale geschildert

KORNWESTHEIM

Buntes Treiben herrscht auf dem ansonsten tristen Vorplatz des ehemaligen Eisenbahner-Wohnheimes in der Villeneuvestraße 92 in Kornwestheim. Hier wohnen 161 Menschen jeden Alters aus aller Herren Länder. Sie sind im Asylverfahren und müssen in der Regel mindestens ein Jahr lang in einer Sammelunterkunft wohnen. Sie sind untergebracht in Mehrbettzimmern und der Zuweisungsschlüssel beträgt 4,5 Quadratmeter Wohnfläche pro Person.

Bei bestem Sommerwetter sind die Tische vor dem Haus geschmückt mit Alpenveilchen, und auf Einladung der Ökumenischen Arbeitskreise Asyl Kornwestheim und Ludwigsburg feiern Flüchtlinge und Flüchtlingsfreunde gemeinsam. Der Zauberer Rolando begeistert sowohl die Erwachsenen als auch Kinder aus dem Irak, der ehemaligen Sowjetunion und Pakistan mit seinen Tricks.

Wenn Gesten ausreichen

Knappe Gesten reichen aus, damit beim Trommelworkshop mit Till Ohlhausen die vielen verschiedenen Gäste einen gemeinsamen Rhythmus finden. Und mit Geschick und Grazie gelingt es der Kornwestheimer Tanzlehrerin Frau Yeksan, mit den Besuchern einen Reigen internationaler Kreistänze aufzuführen.



Die Bundestagsabgeordnete Ingrid Hönlinger aus Ludwigsburg im Gespräch mit Besuchern des Flüchtlingsfestes.

Bild: privat

Die Kosten für Speisen und Getränke übernimmt großteils das Landratsamt Ludwigsburg. Die Kornwestheimer Kirchen sorgen in Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst für die Bewirtung, und der Stimmung ist es sehr zuträglich, dass das Fest traditionell ohne Alkohol gefeiert wird.

In ihrer Eröffnungsansprache beklagt Pfarrerin Fraukelind Braun die politischen Vorgaben, nach denen Asylbewerber die Integration verweigert wird. Sie sind mit Arbeitsverbot belegt, dürfen den Landkreis nicht verlassen und sind auf Sachleistungen angewiesen.

Dabei seien viele Flüchtlinge überaus dankbar, dass sie hier

in Deutschland weitgehend sicher leben könnten. Sie schätzen auch sehr, so Fraukelind Braun, was für ihre Kinder in den örtlichen Kindergärten und Schulen getan wird. Gerade weil sie oft am eigenen Leib erfahren haben, dass Demokratie und Rechtsstaatlichkeit alles andere als selbstverständlich sind, könnten Flüchtlinge die deutsche Gesellschaft positiv mitgestalten. Pfarrerin Braun betont: „Dass die Erfahrungen der Flüchtlinge für uns alle wichtig sind, muss in Deutschland noch viel stärker ankommen.“

Unter den Mitfeiernden ist auch die Bundestagsabgeordnete Ingrid Hönlinger. Als Mitglied der örtlichen Gruppe von

Amnesty International ist sie schon seit über 20 Jahren mit Flüchtlingsfragen vertraut. Sie beklagt, dass die Bundesregierung zwar Menschenrechtsverletzungen anprangert, aber zu wenig tut, um den Betroffenen Unterstützung und Schutz zu kommen zu lassen.

Als Dolmetscher geschätzt

Politisch Verfolgte brauchen oft viel Geduld und Stehvermögen, bis sie Anerkennung finden. Mahmoud ist ein älterer Herr, der wegen seiner Sprachkenntnisse in der Sammelunterkunft auch als Dolmetscher sehr geschätzt wird. Er war Direktor der palästinensischen Autonomiebehörde im Gaza-Streifen. Nachdem die

Hamas dort an die Macht gekommen war, hat sie ihn als Fatah-Angehörigen unter fadenscheinigen Gründen angeklagt, wiederholt eingesperrt und gefoltert.

„I am a lucky man!“, betont Mahmoud, denn er hat in letzter Sekunde das Geld aufbringen können, um eine Flucht aus Gaza bezahlen zu können. Über Ägypten und Algerien gelangte er im Laderaum eines Fischkutters nach Europa. Sein Herzenswunsch ist, bei seinem einzigen Sohn in Nordrhein-Westfalen seinen Lebensabend verbringen zu können. In der Kornwestheimer Unterkunft wartet er schon ein ganzes Jahr lang auf eine Verlegung zu seiner Familie nach Bielefeld.

Tochter ist Klassenbeste

Sema Hamid hat ihr traditionelles pakistanisches Festtagskleid angezogen. Sie berichtet voller Stolz, dass ihre Tochter die Abendrealschule besucht und Klassenbeste ist. Die fünfköpfige Familie lebt seit sechs Jahren im Landkreis. Vor allem die ersten zwei Jahre in der Containersiedlung in Sachsenheim seien sehr beschwerlich gewesen. Aber seit dem das Arbeitsverbot für ihren Mann aufgehoben worden ist und er als Baustellenreiniger arbeiten dürfe, gehe es voran. Sie schätzt an ihrer neuen Heimat, dass sie hier sicher leben können und dass den Kindern eine gute Ausbildung ermöglicht wird. Sema Hamid selbst hat einen Deutschkurs gemacht.